



DRESDNER  
PHILHARMONIE

1. PHILHARMONISCHES KONZERT 1993/94

## 1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Montag, den 6. September 1993, 19.30 Uhr  
Dienstag, den 7. September 1993, 19.30 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Jörg-Peter Weigle

*Solist:* Frank Peter Zimmermann, Violine

MAURICE RAVEL (1875 – 1937)

Pavane pour une infante défunte  
(Pavane für eine verstorbene Prinzessin)

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835 – 1921)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 h-Moll op. 61

*Allegro non troppo*

*Andantino quasi Allegretto*

*Molto moderato e maestoso – Allegro non troppo*

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Sinfonie C-Dur op. post. (D 944)

*Andante – Allegro ma non troppo*

*Andante con moto*

*Scherzo (Allegro vivace)*

*Allegro vivace*



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

## Maurice Ravel und die Entstehung der „Pavane“

Im Mai 1922 bezog **Maurice Ravel** die Villa Le Belvédère in Montfort l'Amaury, einem kleinen Dorf westlich von Paris. Das Interieur des Hauses: phantastische, ebenso wie die Ornamente auf dem Marmor des Kamins vom Komponisten selbst entworfene Tapeten, zierliche Möbel im Stil der arts décoratifs des Fin de siècle, und eine immer größer werdende „Sammlung von Fälschungen“ (Hélène Jourdan-Morhange) über alle Räume verteilt: Porzellan, eine mechanische Nachti-



Maurice Ravel

gall mit Spielwerk, Chinoiserien, auf dem Flügel – von zwei schweren Metallampen mit ziselierten Milchglaskugeln in diffuses Licht getaucht – ein Glassturz, unter dem Schiffe sich auf einem Meer von Muscheln, Blumen und Seesternen zu wiegen schienen.

Nicht anders der Garten dieser gewaltigen Spielzeugschachtel: ein mit Bonsais und ähnlichen Zwergpflanzen kunstvoll

hergerichteter Mikrokosmos, in dem sich der nur einen Meter achtundfünfzig große Komponist wie ein neuzeitlicher Gulliver vorgekommen sein mag, ein geheimnisvoller Jardin féérique – ein Zaubergarten, wie ihn das Finale der Suite „Ma mère l'oye“ beschwört. In dieser Zauberwelt von Le Belvédère liegt der Schlüssel zu Ravels Wesen verborgen. Scheu und hypersensibel, fernab von der Klarheit und Kraft eines Debussy, schuf sich Ravel ein mystisches Reich, in dessen Schutz er in den Träumen eines Kindes versank, aus denen seine Musik entspringt. Die reale Welt, die Welt tradierter musikalischer Formen und Sprachen, erfährt in den Spiegeln dieses „künstlichen Paradieses“ zahllose prismatische Brechungen. Wenn zum Beispiel Vincent d'Indy – der Doyen des französischen Klassizismus – in einer „Suite dans le style ancien“ op. 24 (1886) ein Menuett einfügt, so ist dieses Menuett ein Menuett, nichts weiter. Wenn aber Ravel (in Anlehnung an Emanuel Chabriers „Menuet pompeux“ von 1881, das er 1919 orchestriert hat) ein „Menuett antique“ komponiert (1895 für Klavier, 1929 für Orchester bearbeitet), so ist es nur mehr das Zerrbild eines Menuetts: scharfe Dissonanzen, überzeichnete Akzentuierungen, abbröckelnde Phrasen, „falsche“ Harmonien; die klar gegliederte ABA-Form und die pseudoantike Klangwelt des natürlichen Moll sind bloße Fassade.

Ebenso „falsch“ ist die Archaik der „**Pavane pour une infante défunte**“, die Ravel 1899 im Auftrag der Fürstin Edmond de Polignac für Klavier komponiert und 1910 orchestriert hat. Mit ihren flüchtigen Harfenglissandi, ihren verhaltenen Akzenten, ihren Akkorden und Harmonien ohne grelle Reibungen ist die „Pavane“ in das Halbdunkel einer vagen Erinnerung an eine längst versunkene Welt getaucht:

FRANK PETER ZIMMERMANN, 1965 in Duisburg geboren, erhielt seit seinem fünften Lebensjahr Violinunterricht von seiner Mutter. Als Zehnjähriger debütierte er mit Mozarts Violinkonzert G-Dur KV 216 in der Duisburger Mercatorhalle. An der Folkwang-Musikhochschule Essen studierte er bei Waleri Gradow, anschließend bei Saschko Gawriloff an der Berliner Hochschule der Künste und bei Herman Krebbers am Sweelinck-Konservatorium Amsterdam. Nachdem er 1977 den ersten Preis im Wettbewerb „Jugend musiziert“ gewonnen hatte, gab er bald die ersten Konzerte in Deutschland und im benachbarten Ausland. Die internationale Konzerttätigkeit weitete sich stetig aus: 1983 Japan, 1984 USA-Debüt unter Leitung von Lorin Maazel mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra. Es folgten Einladungen u. a. vom Cleveland Orchestra unter Christoph von Dohnányi, vom Boston Symphony Orchestra mit Seiji Ozawa, vom Chicago Symphony Orchestra unter Gennadi Roshdestwenski, vom Orchestre de Paris unter Bernard Haitink und vom Orchestre National de France. Mittlerweile hat der Künstler mit allen international wichtigen Orchestern, darunter auch den Wiener, Berliner und Münchner Philharmonikern, unter den berühmtesten Dirigenten sowie bei den großen internationalen Festivals gespielt.

Als Interpret von Kammermusik arbeitet Frank Peter Zimmermann mit vielen bekannten Musikern zusammen, bevorzugt mit den Pianisten Rudolf Buchbinder und Alexander Lonquich. 1990 erhielt er den „Premio del Accademia Musicale Chigiana“ Siena. Als Exklusivkünstler der EMI-Electrola hat der Geiger alle Violinkonzerte von Bach, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Tschaikowski und Prokofjew eingespielt. Er musiziert auf der berühmten „Hilton“ Stradivarius von 1691.



Ravels Lossagung  
vom Stück  
und ihre Folgen

das musikalische Spiegelbild der Jahrhundertwende. Der sensationelle Erfolg, den dieses kleine Stück mit seiner etwas morbiden Melancholie „in den Salons und bei allen jungen Mädchen hatte, die es auch mit ihrem bescheidenen pianistischen Können zu spielen vermochten“ (Roland-Manuel), war freilich für Ravel ganz und gar kein Grund zur Freude, und er sagte sich ganz entschieden von ihm los.

„Das Stück ist inzwischen so alt, daß ich als Komponist es längst den Kritikern preisgegeben habe, und es macht mir nichts aus, darüber zu sprechen. Aus der zeitlichen Distanz sehe ich nicht mehr, was den Wert der ‚Pavane‘ ausmachen könnte; um so deutlicher erkenne ich leider ihre Mängel: sie ist allzu offenkundig von Chabrier beeinflusst und ziemlich armselig in ihrer Form.“ Besonders deutlich wird diese ablehnende Haltung Ravels in der Aufnahme der „Pavane“, die er selbst 1922 für die Duo-Art-Klavierwalzen eingespielt hat: Das Stück ist bis zur Unkenntlichkeit verzerrt, eckig und ohne den „Charme“ und die „Eleganz“, die die Presse bei der Uraufführung so gelobt hatte, als leidiges Muß im schlimmsten Sinne des Wortes heruntergehaspelt. (Dennoch: Die „Pavane“ steht nach wie vor hoch in der Gunst der Musikfreunde und zählt zu den populärsten Schöpfungen des Komponisten.)

Es bleibt die Frage nach dem Titel: „Pavane für eine verstorbene Prinzessin“. Ravel selbst hat zwar stets erklärt, er habe dabei lediglich an den Klangreiz der Alliterationen gedacht und keinerlei Text oder Programm im Sinn gehabt, doch um so mehr hat man post festum versucht, das Stück zu „literarisieren“: So regte es 1910 den Dichter Raymond Schwab zu einem Märchen an, und 1930 schrieb P. Henry Proust eine Novelle nach Ravels

Musik. Wollte man schließlich noch der Bearbeitungen gedenken, die die „Pavane pour une infante défunte“ von fremder Hand erfahren hat, man käme zu keinem Ende; als besondere Merkwürdigkeit sei hier immerhin das Arrangement erwähnt, das der amerikanische Bandleader Tommy Dorsey 1939 unter dem Titel „The Lamp Is Low“ für die Schallplatte einspielte.

**Camille Saint-Saëns**, der am 9. Oktober 1835 in Paris geboren wurde und bereits als Kind durch seine außergewöhnliche musikalische Begabung Aufmerksamkeit erregte, studierte am Pariser Konservatorium Orgel, Klavier und Komposition. Zu seinen Lehrern gehörte u. a. François Benoist, von welchem wenige Jahre zuvor auch César Franck seine Ausbildung erhalten hatte. Über zwei Jahrzehnte wirkte Saint-Saëns als Organist und Lehrer in Paris, bevor er sich ab 1877 auf Anregung von Franz Liszt, seinem Freund und Förderer, ausschließlich seiner eigenen schöpferischen Arbeit widmete, wobei er nicht nur als Komponist in Erscheinung trat, sondern sich auf den unterschiedlichsten Gebieten betätigte. So war er beispielsweise an der Betreuung der Jean-Philippe-Rameau-Gesamtausgabe und der Herausgabe einiger Opern von Christoph Willibald Gluck beteiligt. Gemeinsam mit anderen Musikern, zu denen auch César Franck gehörte, gründete er die Société Nationale de Musique, eine Vereinigung, die sich besonders für junge französische Komponisten einsetzte.

Sein Interesse an den Kulturen anderer Länder ließ ihn außerdem im musikethnologischen Bereich ein umfangreiches Wissen erwerben. Die Bewunderung und das hohe Ansehen bei seinen Zeitgenossen verdankte Saint-Saëns, der im hohen Alter von 86 Jahren am 16. Dezember 1921 in Algier starb, jedoch nicht hauptsächlich seiner Vielseitigkeit, sondern den zahlreichen Auftritten als hervorragender Interpret und Dirigent eigener Kompositionen. Konzertreisen führten ihn dabei durch ganz Europa, wo er und seine Werke überall stürmisch gefeiert wurden.

Camille Saint-Saëns hinterließ ein äußerst umfangreiches Œuvre, von welchem die Oper „Samson und Dalila“, die als Or-



Camille Saint-Saëns

gelsinfonie bezeichnete 3. Sinfonie sowie die musikalische Parodie „Der Karneval der Tiere“ wohl die bekanntesten Werke sind. Besondere Bedeutung für die französische Musikgeschichte besitzen seine Sinfonischen Dichtungen, deren Entstehung in erster Linie auf die Anregung durch Franz Liszt zurückzuführen ist. Bestes Beispiel für dessen Einfluß ist die 1875 entstandene „Danse macabre“ (Totentanz), eines der erfolgreichsten Stücke von Saint-Saëns, der neben diesen Sinfonischen Dichtungen auch zwölf Opern schrieb. Seine Kompositionen sind von Formstrenge, Proportionalität, Eleganz und Klarheit geprägt – diese besonderen Eigenheiten lassen ihn heute neben Charles Gounod als bedeutendsten Vertreter des französischen Klassizismus erscheinen.

Das **Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 h-Moll op. 61** entstand im Jahre 1880 und wurde am 2. Januar 1881 bei einer privaten Soiree in Paris durch den spanischen Virtuosen Pablo de Sarasate,

*Camille Saint-Saëns  
– ein Mann, der  
Bewunderung und  
hohes Ansehen  
schon zu seiner Zeit  
genöß*

Zum Konzert für  
Violine und  
Orchester Nr. 3  
h-Moll op. 61

einem der bedeutendsten Geiger des 19. Jahrhunderts, uraufgeführt. Sarasate, dem die Komposition auch gewidmet war, lehnte den Typus des sinfonischen Konzertes, wie ihn etwa das Brahms-Konzert ausprägt, als undankbar für den Solisten ab. Dementsprechend bot ihm Saint-Saëns ein Werk, in dem der Solist jederzeit im Vordergrund des Geschehens steht, während das Orchester begleitende oder mitgestaltende Dialog-Funktion hat, den Solopart also nicht strukturell aufsaugt. Dennoch sinkt das sehr farbig behandelte Orchester nie zu bloßer harmonischer Stützfunktion ab, wie dies etwa bei den Konzerten Paganinis der Fall ist. Der Violinpart ist in seinem Wechsel von sinnlich-schwelgerischer Kantabilität und virtuoser Brillanz dem großen Geiger auf den Leib geschrieben.

Der in Sonatenform gefaßte erste Satz hebt gleich mit dem auf der G-Saite energisch und markant, *appassionato*, hingestellten Hauptthema der Solovioline an, vom *Tremolando* der Streicher grundiert. Die ausgedehnte virtuose Entwicklung mündet in einem das Hauptthema variierenden Orchestertutti. Das zarte, ausdrucksvolle Seitenthema, eine schwärmerische Kantilene, begleitet von Streichern und Hörnern, läßt die Exposition ruhig ausklingen. Die kurze Durchführung verwendet ausschließlich Material aus der Hauptgruppe und gibt dem Solisten Gelegenheit, in Läufen, Passagen und Doppelgriffen zu glänzen. Sie geht unmittelbar in die Reprise über, die sich in gedrängter Form an die Exposition hält. Die ausgedehnte Coda, wiederum auf dem Hauptthema basierend, nützt dieses zu blendend-virtuoser Motivik.

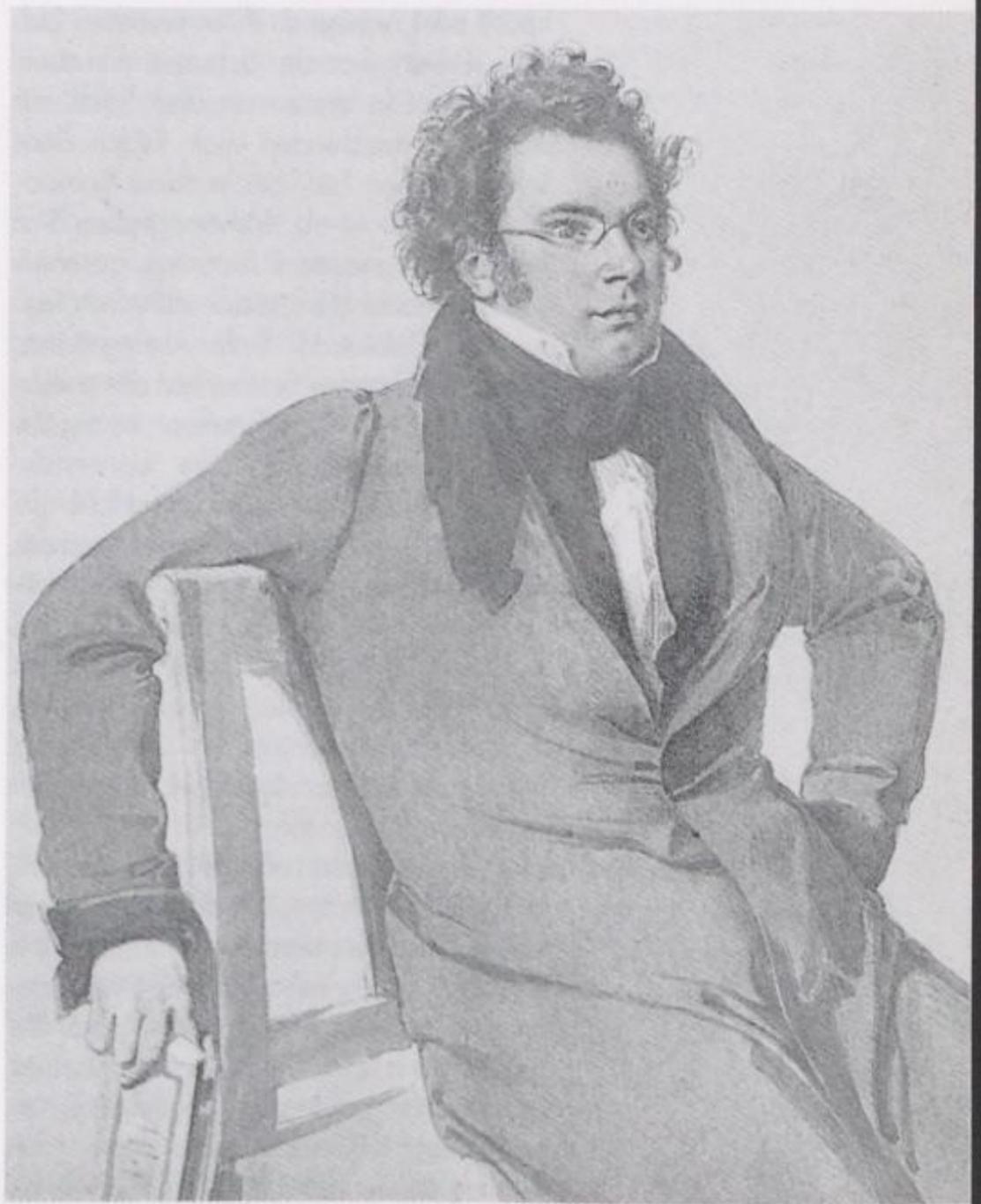
Der langsame Satz im Sechachteltakt einer wiegenden Barkarole wird von der Schaukelbewegung der Celli und Bratschen eingeleitet, dann stimmt die Solo-

geige eine schlichte, poesievolle B-Dur-Melodie an, die schließlich von den Holzbläsern wiederholt wird. Der Mittelteil des in einfacher A-B-A-Form angelegten Satzes exponiert eine breit gesungene Kantilene. Das Wiedereintreten der ersten Melodie führt zu einer kurzen Kadenz der Solovioline, schließlich zur Coda, in der die Flageolett-Arpeggien der Violine von der Klarinette in Oktaven-Abstand begleitet werden.

Formal mannigfaltiger angelegt ist das Finale. Es hebt mit einer großen Solokadenz an, so als wolle der Komponist den Geiger für das Fehlen einer solchen im Kopfsatz entschädigen. Dann setzt das lebhaft schwingvolle Hauptthema ein, kontrastiert von einem kapriziös sich auf- und abschwingenden Seitenthema in D-Dur. Der scheinbare Durchführungs-Beginn mit Varianten des Hauptthemas führt überraschend einen neuen Gedanken ein, einen von den gedämpften Streichern in hoher Lage angestimmten, von der Solovioline übernommenen Choral in G-Dur. Reprisenartig erscheint die Kadenz des Satzbeginns ein zweites Mal, Haupt- und Seitenthema ziehen vorüber, ehe der Choral, nun in H-Dur vom Blech intoniert, von der Solovioline triumphal weitergesponnen und von den geteilten Streichern *tremolando* begleitet, die vom Seitenthema beherrschte Coda einleitet. Das Werk schließt in wirkungsvoller *Stretta*-Brillanz.

Zu den wissenschaftlichen Ergebnissen des Schubert-Jahres 1978 gehörte u. a., daß sich heute das sinfonische Werk des Meisters – wenn auch noch nicht für den Praktiker, so doch für den Wissenschaftler – erheblich anders darstellt, als es beispielsweise Otto Erich Deutsch, der Verfasser des Thematischen Katalogs Schubertscher Werke (1951), kannte. Nach einem ersten sinfonischen Entwurf aus dem Jahre 1811 vollendete **Franz Schubert** in den Jahren 1813 bis 1818 die Sinfonien 1 – 6. Danach kam es zu einem Bruch in seinem sinfonischen Schaffen. Eine Skizze von 1818, die keine Ansätze für eine Weiterentwicklung enthielt, blieb unausgeführt. Nach dreijähriger Pause entstanden in kurzen Abständen zwei Fragmente, eines in Particellform, das andere als Partiturskizze. Diesen folgte die gleichfalls unvollständig gebliebene Komposition der h-Moll-Sinfonie, die sogenannte „Unvollendete“.

Im Frühjahr 1825 begann die Arbeit an der großen **Sinfonie in C-Dur**, die rund zwei Jahre in Anspruch nehmen sollte. Heute bestehen kaum noch Zweifel, daß dieses Werk, das Schubert für seine bedeutendste Sinfonie hielt, wohl identisch ist mit jener angeblich verschollenen Sinfonie, an der Schubert 1825 in Gmunden und Gastein gearbeitet haben soll, denn es ist mehr als unwahrscheinlich, daß der Komponist, der überaus kritisch an der Sinfonie C-Dur arbeitete, sich zur selben Zeit mit dem Plan zu einer weiteren Sinfonie befaßt haben sollte. Galt bisher die große Sinfonie C-Dur als das letzte sinfonische Werk des Komponisten, ist diese Meinung aufgrund neuer Quellenforschungen (Neuordnung von Skizzen, Untersuchungen von Wasserzeichen und Papiersorten der Handschriften Schuberts), zu revidieren. Nach Abschluß der C-Dur-Sinfonie kam es nämlich



Franz Schubert,  
Aquarell von Wilhelm August Rieder (1825).

Die Entstehung  
der C-Dur-Sinfonie

1828 zur Konzeption einer weiteren Sinfonie (D-Dur), von der Schubert nur noch in großer Eile die ersten drei Sätze zu skizzieren beschieden war. Nach dem Scherzo (ohne Trio) bricht diese Komposition (D 936 A) ab. Mit der großen Sinfonie C-Dur „wurde – historisch gesehen – die Periode der ‚nationalen Schulen‘ auf dem Gebiet der Sinfonik eingeleitet. Schuberts Österreichertum hat darin sehr bewußte Züge angenommen: kernig im Wesen, weich in der Hülle, sinnenfreudig im Genuß, aktiv in der Entschlußkraft. Nicht zu Unrecht wurde das hochgemute Werk als ‚die Sinfonie seines Volkes‘ bezeichnet“, stellte Harry Goldschmidt einmal fest. 1840, zwölf Jahre nach dem Tode des Komponisten, erklang das Werk erstmalig unter der Stabführung Mendelssohns im Leipziger Gewandhaus.

Ein „Roman  
in vier Bänden  
von Jean Paul“

Ihrer „himmlischen Längen“ wegen nannte Robert Schumann die Sinfonie, die er 1839 unter Schuberts Nachlaß in Wien entdeckt hatte, einen „Roman in vier Bänden von Jean Paul“ und schrieb über die Uraufführung: „Die Sinfonie hat unter uns gewirkt wie nach den Beethovenschen keine noch. Künstler und Kunstfreunde vereinigten sich zu ihrem Preise. Daß sie vergessen, übersehen werde, ist kein Bangen da, sie trägt den ewigen Jugendkeim in sich ... In dieser Sinfonie liegt mehr als bloßer schöner Gesang, mehr als bloßes Leid und Freud' verborgen, wie es die Musik schon hundertfältig ausgesprochen; sie führt uns in eine Region, wo wir vorher gewesen zu sein uns nirgend erinnern können.“ Unbegreiflich will es uns erscheinen, daß damals die meisten Hörer vor den Längen und Schwierigkeiten kapitulierten, während uns heute die Einmaligkeit des Werkes in der gesamten nachbeethovenschen Sinfonik voll bewußt geworden ist.

Das, was die C-Dur-Sinfonie immer wieder zu einem nachhaltigen Erlebnis werden läßt, ist die rätselhafte Kraft ihrer Melodik, ist das Lebensstrotzend-Volkshafte ihres Ausdrucks. Die Melodik ist es, die den Riesenbau dieser Sinfonie trägt, nicht die Form, obwohl auch sie klassisch proportioniert ist. Man hat einmal treffend von der „pflanzenhaften Schönheit“ dieses großartigen „Liederzyklus ohne Worte“ gesprochen. Die C-Dur-Sinfonie zeigt Schubert auf der Höhe seiner Meisterschaft. Seine Tonsprache hat hier wohl die optimistischsten und heroischsten Elemente, deren sie fähig war, entfaltet.

Eine breit angelegte langsame Einleitung steht am Beginn des ersten Satzes. Die Hörner stimmen einen ruhigen Gesang an, das Motto gleichsam, das gegen Schluß des Satzes in einer Steigerung wiederkehrt. Holzbläser, Streicher und Posaunen tragen diese Einleitung, die allmählich in das Allegro ma non troppo übergeht, mit seinem rhythmisch gestrafften Streicherthema und seinen schwerelosen Holzbläsertriole bei typischem C-Dur-Glanz. Dem Haupt- und Seitensatz folgt eine durchführungsartige Schlußgruppe. Wunderbar ist der Stimmungsreichtum dieses Satzes, das naturhafte Wachstum der einzelnen Melodien, die „tief seelisch getragene“ Dynamik (H. Werlé).

Wie eine überdimensionale Liedform mutet der zweite Satz, das Andante an, mit seiner begnadeten Fülle von musikalischen Gedanken, die episch verströmen, österreichisch-schwärmerisch, melancholisch, verträumt-innig, aber auch energisch und immer gesund, echt, zum Herzen gehend.

Das Scherzo (Allegro vivace) gibt sich zunächst mit den rumpelnden Vierteln seines Hauptmotivs derb-polternd, aber auch heiter, graziös und mündet schließ-

lich in eine herzhaft Wiener Ländlerweise, während das Trio in melodischem Gesang schwelgt.

Das Finale (Allegro vivace) umfaßt mehr als 1000 Takte. Immer und immer wieder stellt der Komponist seine musikalischen Einfälle vor, spürt ihren Verwandlungsmöglichkeiten nach, ohne sinfonische Auseinandersetzungen herbeizuführen. Das epische, nur von Stimmungskontrasten getragene Ausmusizieren dominiert. Farblich ist der Orchesterklang, kühn die Harmonik. Dieses Finale zeigt Schubert auf dem Gipfel seiner Themenerfindung und -behandlung. Der Hörer wird von der Innigkeit des Gefühls und der Kraft dieser Musik zutiefst berührt. Das ist der beglückende Eindruck, den die Sinfonie immer wieder hinterläßt.

#### Aus Tagebuchnotizen Franz Schuberts

16. Juni 1816

„Schön und erquickend muß es dem Künstler sein, seine Schüler alle um sich versammelt zu sehen, wie jeder sich strebt, zu seiner Jubelfeier das Beste zu liefern, in allen diesen Kompositionen bloße Natur mit ihrem Ausdruck, frei aller Bizarrerie zu hören, welche bei den meisten Tonsetzern jetzt zu herrschen pflegt, und einem unserer größten deutschen Künstler beinahe allein zu verdanken ist, von dieser Bizarrerie, welche das Tragische mit dem Komischen, das Angenehme mit dem Widrigen, das Heroische mit Heulerei, das Heiligste mit dem Harlekin vereint, verwechselt, nicht unterscheidet, den Menschen in Raserei versetzt, statt in Liebe auflöst, zum Lachen reizt, anstatt zu Gott erhebt, diese Bizarrerie aus dem Zirkel seiner Schüler verbannt, und dafür die reine heilige Natur zu blicken, muß das höchste Vergnügen dem Künstler sein,

der, von einem Gluck geleitet, die Natur kennenlernt, und sie trotz der unnatürlichsten Umgebungen unserer Zeit erhalten hat.“

8. September 1816

„Naturanlage und Erziehung bestimmen des Menschen Geist und Herz. Das Herz ist Herrscher, der Geist soll es sein. Nehmt die Menschen, wie sie sind, nicht, wie sie sein sollen.“

27. März 1824

„Meine Erzeugnisse sind durch den Verstand für Musik und durch meinen Schmerz vorhanden: Jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen am wenigsten die Welt zu erfreuen.“

Diese drei Tagebuchauszüge sind unter den vielen, teils lyrischen, teils philosophisch betrachtenden schriftlichen Äußerungen Schuberts ungefähr die einzigen, in denen er über Musik mehr oder weniger unmittelbar meditiert. Anselm Hüttenbrenner erzählte in seinen Erinnerungen an Schubert: „Von sich und seinen Werken sprach Schubert selten und auch da nur wenige Worte. Sein Lieblingsdiskurs drehte sich um Händel, Mozart und Beethoven ...“

Franz Schubert  
über Musik

bei der Dresdner Philharmonie

*Pianist und Komponist Bruno Canino – erstmals bei der Philharmonie*

*Am 16. 10. 1993  
erstes Kammerkonzert im Kronensaal des Schlosses Albrechtsberg*

*Iris Vermillion  
gastiert mit der Philharmonie in Prag*

Zum ersten Male musiziert der aus Neapel stammende prominente italienische Pianist und Komponist **Bruno Canino** mit der Dresdner Philharmonie und zwar am 11. und 12. September 1993 im 1. Zyklus-Konzert. Unter der Leitung von Chefdirigent Jörg-Peter Weigle wird er das selten zu hörende, in Brahms-Nähe stehende Klavierkonzert f-Moll op. 114 von Max Reger interpretieren. Ausgebildet am Verdi-Konservatorium in Mailand, lehrt er heute selbst als Professor an seiner einstigen Lehrstätte. Internationale Wettbewerbserfolge beförderten seine pianistische Karriere, die ihn zu namhaften Orchestern und Festivals in Europa, Japan und den USA führte. Der besonders um das zeitgenössische Musikschaffen verdiente Künstler betätigte sich auch als geschätzter Kammermusikpartner u. a. von Severino Gazzelloni, Salvatore Accardo und Itzhak Perlman. Mit dem Pianisten Antonio Ballista bildet er ein bekanntes Duo.

Mit Gustav Mahlers ergreifenden „Kinder-totenliedern“ auf Gedichte von Friedrich Rückert wird im 2. Philharmonischen Konzert am 25. und 26. September 1993, das Jörg-Peter Weigle dirigiert, die aus Bielefeld gebürtige Mezzosopranistin **Iris Vermillion** zu hören sein, die u. a. bei Judith Beckmann an der Musikhochschule Hamburg studiert und Meisterkurse von Erik Werba, Hermann Prey und Christa Ludwig besucht hat. 1985 gewann sie den 2. Preis des Brahms-Wettbewerbes in Hamburg und ein Jahr später den 1. Preis des Bundeswettbewerbes Gesang des VDMK in Berlin. Nach einem ersten Engagement am Staatstheater Braunschweig wurde sie 1986 Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin. Zahlreiche Konzertverpflichtungen führten sie bereits in die bedeutenden Musikzen-

ten der Welt (mit den Dresdner Philharmonikern wird sie anschließend in Prag gastieren). Unter Neville Marriner, John Eliot Gardiner, Leopold Hager, Giuseppe Patané wirkte sie bei Schallplattenaufnahmen mit.

Die Reihe der sechs philharmonischen Kammerkonzerte im festlichen Kronensaal des Schlosses Albrechtsberg wird in diesem Jahr am 16. Oktober 1993 eröffnet mit dem erstmaligen Gastspiel eines namhaften französischen Bläserensembles in unserer Stadt: des **Trio d'anches „OZI“**, gebildet von den Herren Claude Villevieuille (Oboe), Lucien Aubert (Klarinette) und Alexandre Ouzounoff (Fagott). Das 1977 gegründete Trio, das bereits 1978 ein Diplom des Internationalen Kammermusikwettbewerbes von Martigny (Schweiz) erhielt, trägt den Namen des französischen Fagottisten und Komponisten Etienne Ozi (1754 – 1813), der eng mit der Geschichte des Fagottspiels verbunden war, verschaffte er doch als erster in Frankreich dem besonderen Farbklang des Instrumentes Geltung und gilt damit als eigentlicher Gründer der französischen Fagottschule. Das Trio d'anches „OZI“ gastierte in vielen Ländern und legte zahlreiche CDs vor, u. a. mit Werken des Namenspatrons.

Mit Johann Sebastian Bachs Messe h-Moll BWV 232 gastiert im 2. Außerordentlichen Konzert am 30. Oktober 1993 das 1986 von **Joshard Daus** gegründete **Bach-Ensemble der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz**. Joshard Daus, u. a. an der Hamburger Musikhochschule sowie von W. Brückner-Rüggenberg als Kapellmeister ausgebildet, wirkt seit 1985 als Professor für Chor- und Orchesterleitung sowie als Leiter des Collegium musicum an der Universität

Mainz. 1990 berief ihn außerdem Sergiu Celibidache nach regelmäßiger Zusammenarbeit zum Chordirektor der Münchner Philharmoniker. Im Solistenensemble begegnet neben wohlbekannten Namen wie Ute Selbig, Bettina Denner und Hermann Christian Polster der des jungen Tenors **Jörg Hering**, seit 1991 Ensemblemitglied des Stadttheaters Bern. Ausgebildet wurde der Sänger in Berlin an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“. Unter der Leitung von Peter Schreier sang er 1991 bei den Dresdner Musikfestspielen und anschließend auf einer Europa-Tournee den „Messias“. Konzerteinladungen bekannter Dirigenten ließen nicht lange auf sich warten, desgleichen Schallplattenaufnahmen.

*Bach-Ensemble der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz gastiert im 2. Außerordentlichen Konzert am 30. Oktober 1993*

# Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von

Nutzen sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

Henkel ist mit 208 konsolidierten Firmen in 56 Ländern der Welt vertreten. 42.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon 24.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung

für die Probleme unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Metallchemie, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte, Körperpflege und Kosmetik und Hygiene. Henkel setzt jährlich rund 14 Milliarden Mark um - mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.

**Henkel**

Noch vor dem Saisonauftakt in Dresden hat unser Orchester mit Chefdirigent Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle zwei Konzerte zu den **33. Interlakner Festwochen** in der Schweiz gegeben. Mit viel Beifall wurden die dargebotenen Werke von Weber, Bach, Schumann, Chopin und Schubert aufgenommen, die sich dem Festival-Motto „Das sinfonische Geschenk des 19. Jahrhunderts“ zuordneten. Mit den Philharmonikern musizierten die Solisten Sergiu Schwartz, Violine, aus New York, und der argentinische Pianist Gerardo Vila.

Mit zwei Konzerten am 28. und 29. September in **Prag**, ebenfalls mit Jörg-Peter Weigle am Pult, setzt die Dresdner Philharmonie einen neuerlichen Akzent in der Partnerschaftsverbinding mit den Prager Sinfonikern. Sie stellt dort bereits das Programm des 2. Philharmonischen Konzertes vor.

Kurz darauf begeben sich die Philharmoniker auf eine dreieinhalbwöchige Tournee durch die **alten Bundesländer**, die sie mit zwei Konzerten im französischen **Strasbourg** abschließen. Auf dieser Reise im Oktober spielt das Orchester unter der Stabführung von Jörg-Peter Weigle und Milan Horvat sowie mit dem Pianisten Mikhail Rudy als Solist.

Mit Beginn dieser Spielzeit feiern sieben Musiker unseres Orchesters **Dienstjubiläen**: Karl-Heinz Brückner, Horn, 45 Jahre; Helmut Rucker, Flöte, und Manfred Vogel, Bratsche, 30 Jahre; Volker Karp, Violine, und Jürgen Nollau, Violine, 20 Jahre; Wolfgang Gerloff, Trompete, und Friedhelm Rentzsch, Violoncello, 15 Jahre.

**Neu aufgenommen** in den Orchesterverband wurden mit dieser Spielzeit: Ulrich Eichenauer als Solo-Bratscher, Marcus Gottwald und Ute Graulich, 1. Violine, Antje Becker, 2. Violine, und Hans-Burkart Hentschke, Bratsche.

Getragen von der **Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank** erhalten im Rahmen einer **Orchesterakademie** derzeit zwei Stipendiaten eine Fortbildung bei der Dresdner Philharmonie. Die Geigerinnen Heidrun Koch und Friederike Lehnert, Absolventinnen der Musikhochschulen in Weimar bzw. Dresden, bekommen Gelegenheit, sich in Proben und Konzerten Erfahrungen in der Orchesterpraxis zu erwerben und werden in die kammermusikalische Arbeit verschiedener Ensembles einbezogen. Darüber hinaus werden die jungen Musikerinnen wöchentlich von erfahrenen Geigern des Orchesters unterrichtet. Sie wurden nach einem Probe-spiel unter sechs Bewerbern im Fach Violine für das zweijährige Studium in der Orchesterakademie ausgewählt. Die Dresdner Bank bewilligte inzwischen zwei weitere Plätze für die Orchesterausbildung in der Dresdner Philharmonie.

**Chefdirigent Jörg-Peter Weigle** ist im November **als Gast** für drei Konzerte bei den Stuttgarter Philharmonikern verpflichtet worden. Er dirigiert dort Werke von Strawinsky und Sibelius. Im Dezember ist er zu zwei Konzerten im Mozarteum Salzburg und Anfang Januar vom Nationaltheater Mannheim eingeladen, wo unter seiner Leitung dreimal „Herzog Blaubarts Burg“ von Béla Bartók dargeboten wird.

**Tobias Glöckler**, seit 1990 Stellvertreter der Solo-Kontrabassist der Dresdner Philharmonie, hat als einziger deutscher Musiker am Internationalen Kontrabaß-Wettbewerb in Interlochen, USA / Bundesstaat Michigan, teilgenommen und ist von den rund 20 Bewerbern mit dem 3. Preis ausgezeichnet worden. Der 1. und der 2. Preis gingen an amerikanische Musiker, der 4. an eine Französin und der 5. Preis an einen Russen. Begleitet wurde Tobias Glöckler von dem Leipziger Pianisten Christoph Sobanski, mit dem er vorwiegend Werke des italienischen Dirigenten und Kontrabassisten Giovanni Bottesini (1821 – 1889) sowie das Pflichtstück des Wettbewerbs vortrug. Komponiert wurde dieses mit speziellen virtuos Schwierigkeiten ausgestattete Stück als Wettbewerbsauftrag von dem Kontrabassisten des Cincinnati Symphony Orchestra Frank Proto, der zugleich Jury-Mitglied war. Im Anschluß an den Concours erhielt Tobias Glöckler vom Jury-Vorsitzenden Jeff Bradetich, Professor an der Northwestern University Chicago, als einziger Wettbewerbsteilnehmer die Einladung, an einem Konzert der Meisterklassenschüler Prof. Bradetichs in Chicago teilzunehmen. Ermöglicht und finanziell gestützt wurde die Teilnahme des Philharmonikers durch den Deutschen Musikrat. Tobias Glöckler ist von der International Society of Bassists erneut zum Wettbewerb im Jahre 1995 eingeladen.

Am 23. Oktober beteiligen sich der **Philharmonische Kammerchor und Kinderchor** am Sächsischen Chorwettbewerb, dem Landesausscheid zum Deutschen Chorwettbewerb 1994.

Im November nimmt der **Kammerchor** unter Leitung von Matthias Geissler darüber hinaus am 10. Chorwettbewerb Öster-

reichs in Wien teil und gibt mehrere Konzerte mit weihnachtlichem Programm im Raum Köln / Bonn.

Unser **Kinderchor** ist zusammen mit Musikern unseres Orchesters am 2. Oktober, 16.00 Uhr, in der Dresdner Dreikönigskirche zu hören. Jürgen Becker dirigiert die Uraufführung von Rainer Lischkas Kantate „... und du wirst hören und helfen“ nach Worten der Bibel, von Franz von Assisi und Ambrosius Blaurer. Der Mädchenchor Hannover, der bei den jungen philharmonischen Sängern zu Gast ist, singt im selben Konzert Ausschnitte aus seinem umfangreichen Repertoire.

Der Mitteldeutsche Rundfunk produziert eine Reihe von Werken mit dem Kinderchor. Damit wird er am internationalen Chorwettbewerb der Europäischen Rundfunkunion (EBU) teilnehmen.

Vorbereitungen laufen bereits auch für die Teilnahme am Internationalen Chorwettbewerb in Riva del Garda (Italien).

Mit 6 Schulkonzerten setzt der Kinderchor eine langjährige Tradition fort. Unter dem Motto „Von der Ein- zur Mehrstimmigkeit“ singen und musizieren die jüngsten Mitglieder dieses Ensembles für Dresdner Schüler.



Die Dresdner Philharmonie begrüßt mit dieser Spielzeit über 800 neue Abonnenten in ihren Konzerten. Unseren langjährigen Hörern danken wir für ihre Treue zu unserem Orchester. Allen Konzerthörern wünschen wir Freude an der Musik, durch die sie Kraft schöpfen mögen für die Erfordernisse des Alltags.

Wir laden ein zu unseren

## Sonderkonzerten zum Jahreswechsel

mit Musik aus Wien  
im Festsaal des Kulturpalastes  
Dirigent: Friedemann Layer

### Termine:

31. Dezember 1993, 15.00 Uhr  
31. Dezember 1993, 19.00 Uhr  
1. Januar 1994, 18.00 Uhr

### Kartenpreise:

Platzgruppe I	45,- DM
Platzgruppe II	40,- DM
Platzgruppe III	32,- DM
Platzgruppe IV	25,- DM
Platzgruppe V	18,- DM

### Ermäßigungen:

31. 12. 93, 15.00 Uhr für Schüler bis zu 18 Jahren und Schwerstbeschädigte:

Platzgruppe I	30,- DM
Platzgruppe II	25,- DM
Platzgruppe III	22,- DM
Platzgruppe IV	18,- DM
Platzgruppe V	13,- DM

31. 12. 93, 19.00 Uhr  
keine Ermäßigungen

1. 1. 94, 18.00 Uhr für **unsere Abonnenten**, Schüler bis zu 18 Jahren, Studenten, Senioren, Schwerstbeschädigte und Arbeitslose

Platzgruppe I	25,- DM
Platzgruppe II	20,- DM
Platzgruppe III	15,- DM
Platzgruppe IV	13,- DM
Platzgruppe V	10,- DM

Für alle Konzerte sind ab sofort schriftliche Bestellungen möglich, die von der Dresdner Philharmonie ebenfalls schriftlich beantwortet werden.

Unsere Abonnenten erhalten das Sonderangebot für den 1. Januar in einem persönlichen Brief mit speziellem Bestellschein, den wir bitten, dann bei dieser Bestellung zu benutzen.

Restkarten bieten wir ab 1. 11. 93 im Zentralen Kartenservice im Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, Erdgeschoß, an.

## 125 Jahre Dresdner Philharmonie

In Vorbereitung unseres Orchesterjubiläums, das wir in der Spielzeit 1995/96 begehen wollen, bitten wir unsere Konzertbesucher um (auch leihweise) Überlassung von Materialien aus der Geschichte des Orchesters bzw. seiner historischen Vorgänger (Stadtmusikkorps, Mannsfeldtsche Kapelle, Gewerbehausorchester) aus den Jahren 1870 bis 1945.

Vor allem sind wir interessiert an Programm-Zetteln aus der Frühzeit bis 1945, an Zeitungsausschnitten mit Kritiken, histo-

rischen Fotos und insbesondere 78er Schellack-Schallplatten, die unter der Leitung Paul van Kempens mit der Dresdner Philharmonie produziert wurden.

Wir bitten um Kontaktaufnahme unter:

Bibliothek, Archiv / Dramaturgie  
der Dresdner Philharmonie  
PSF 120 368  
01005 Dresden

(Telefon 03 51 / 48 66 280 oder  
48 66 285)

### Unsere Spitzentechnik garantiert hochwertige Druckerzeugnisse

Aber es sind Erfahrung, Qualifikation  
und Zuverlässigkeit aller Mitarbeiter,  
die dafür sorgen, daß die Kunden zufrieden sind  
und immer wiederkommen.

Vierfarboffsetdruck – Fotosatz – Reprografie – Buchbinderei  
Fullservice aus einer Hand



**DRUCKHAUS  
DRESDEN GMBH**

Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden  
Telefon 0351/3 36 11 14 · Telefax 0351/3 36 11 17

15

**Chefdirigent:**  
Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

**Intendant:**  
Dr. Olivier von Winterstein  
**Chefdramaturg:**  
Prof. Dr. Dieter Härtwig

## 1. Violinen

Ralf-Carsten Brömsel (KM)  
N. N.  
Walter Hartwich (KV)  
N. N.  
Gerhard-Peter Thielemann (KM)  
Siegfried Koegler (KV)  
Siegfried Rauschhardt (KM)  
Philipp Beckert  
Siegfried Kornek (KV)  
Eberhard Schrimpf (KV)  
Günter Hensel (KV)  
Erich Conrad (KV)  
Jürgen Nollau (KM)  
Volker Karp (KM)  
Gerald Bayer (KM)  
Roland Eitrich (KM)  
Heide Schwarzbach (KM)  
Christoph Lindemann  
Beate Haubold  
Marcus Gottwald  
Ute Graulich

## 2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)  
Heiko Seifert  
Dieter Kießling (KV)  
Klaus Fritzsche (KV)  
Günther Naumann (KM)  
Herbert Fischer (KV)  
Jürgen Brömsel (KV)  
Egbert Steuer (KV)  
Erik Kornek (KM)  
Dietmar Marzin (KM)  
Reinhard Lohmann (KM)  
Viola Reinhardt (KM)  
Steffen Gaitzsch (KM)  
Dr. Matthias Bettin  
Andreas Hoene  
Andrea Steuer  
Constanze Nau  
Antje Becker

## Bratschen

N. N.  
N. N.  
Ulrich Eichenauer  
Hubert Gräf (KV)  
Johannes Bettin (KV)  
Manfred Vogel (KV)  
Gernot Zeller (KM)  
Lothar Fiebiger (KM)  
Wolfgang Haubold (KM)  
Holger Naumann (KM)  
Steffen Seifert  
Steffen Neumann  
Andree Hofmeister  
Heiko Mürbe  
Hans-Burkart Hentschke

## Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)  
Ulf Prella  
Erhard Hoppe (KV)  
N.N.  
Petra Willmann  
Thomas Bäß (KM)  
Frieder Gerstenberg (KV)  
Wolfgang Bromberger (KM)  
Siegfried Wronna (KM)  
Friedhelm Rentzsch (KM)  
Rainer Promnitz  
Karl-Bernhard von Stumpff  
Clemens Krieger

## Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)  
Peter Krauß (KV)  
Tobias Glöckler  
Berndt Fröhlich (KV)  
Roland Hoppe (KV)  
Eberhard Bobak (KV)  
Norbert Schuster (KM)  
Bringfried Seifert  
Thilo Ermold  
Donatus Bergemann

## Flöten

Karin Hofmann  
Sabine Kittel  
Birgit Bromberger (KM)  
Götz Bammes (KM)  
Helmut Rucker (KV)

## Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)  
Guido Titze  
Wolfgang Bemann (KV)  
Jens Prasse  
Gerd Schneider (KV)

## Klarinetten

Werner Metzner (KV)  
Hans-Detlef Löchner (KV)  
Henry Philipp  
Dittmar Trebeljahr  
Klaus Jopp

## Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)  
Michael Lang (KM)  
Hans-Joachim Marx (KV)  
Günter Köthe (KV)  
Mario Hendel

## Hörner

Volker Kaufmann (KV)  
Dietrich Schlät  
Lothar Böhm (KV)  
Peter Graf (KV)  
Karl-Heinz Brückner (KV)  
Klaus Koppe  
Uwe Palm  
Johannes Max

## Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)  
Csaba Kelemen  
Wolfgang Gerloff (KV)  
Michael Schwarz (KV)  
Roland Rudolph (KM)

**Posaunen**

Joachim Franke (KM)  
 Olaf Krumpfer  
 Reinhard Kaphengst (KM)  
 N. N.  
 Dietmar Pester

**Tuba**

Martin Stephan (KV)

**Harfe**

Nora Koch

**Pauken und Schlagzeug**

N. N.  
 Karl Jungnickel (KV)  
 Gerald Becher (KM)  
 Axel Ramlow (KM)

**Tasteninstrumente**

Ingeborg Friedrich

**Orchestervorstand**

Volker Karp  
 Klaus Koppe  
 Günther Naumann

**Orchesterinspektor**

Matthias Albert

**Orchesterwarte**

Herybert Runge  
 Bernd Gottlöber  
 Helmut Friemel

**Chordirektor**

(Philharmonischer Chor  
 und Kammerchor)

Matthias Geissler

**Inspizientin**

Angelika Ernst

**Chordirektor**

(Philharmonischer  
 Kinder- und Jugendchor)

Jürgen Becker

**Assistentin und  
Inspizientin**

Barbara Quellmelz

**Verwaltungsdirektor**

Wieland Lafferentz

**Künstlerische Koordina-  
torin**

Gisela Gunold

**Leiterin****Öffentlichkeitsarbeit**

Dipl. phil. Sabine Grosse

**Leiter des Personalbüros**

Dipl. rer. cult.  
 Achim Vogelgesang

**Wiss. Mitarbeiterin  
(Archiv)**

Renate Wittig

**Mitarbeiter  
(Bibliothek / Archiv)**

Bernhard Lehmann

**Sachbearbeiterin des  
Chefdirigenten und  
Chefdramaturgen**

Anna Nitsche

**Sachbearbeiterin des  
Intendanten**

Karina Kautzsch

**Sachbearbeiterin für  
Öffentlichkeitsarbeit**

Barbara Temnow

**Beauftragte für Haushalt**

Helga Wolf

**Mitarbeiterin Haushalt**

Gisela Bellmann

**Besucherabteilung**

Angelika Grismajer  
 Renate Büttner

**Pkw-Fahrer**

Henry Cschornack

KM = Kammermusiker  
 KV = Kammervirtuos

Chalkriegel

Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant

Dr. Oliver von Widenmann

Chamberlain

Prof. Dr. Oliver Herwig

## 1. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 11. September 1993, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 12. September 1993, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

*Dirigent:* Jörg-Peter Weigle

*Solist:* Bruno Canino, Klavier

Carl Philipp Emanuel Bach, Sinfonie D-Dur (Wq 183 Nr. 1)

Wolfgang Amadeus Mozart, Sinfonie C-Dur KV 551 (Jupiter-Sinfonie)

Max Reger, Klavierkonzert f-Moll op. 114

## 2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 25. September 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 26. September 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

*Dirigent:* Jörg-Peter Weigle

*Solistin:* Iris Vermillion, Mezzosopran

Samuel Barber, Adagio für Streichorchester

Gustav Mahler, Kindertotenlieder auf Gedichte von Friedrich Rückert

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Es-Dur (Romantische)

## 1. KAMMERKONZERT

Sonnabend, den 16. Oktober 1993, 19.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

*Ausführende:* Trio d'anches „OZI“: Claude Villevieuille, Oboe,

Lucien Aubert, Klarinette, Alexandre Ouzounoff, Fagott

Werke von Rodolphe Kreutzer, Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart,

Vincenzo Bellini, Etienne Ozi, Joseph-François Garnier und François Devienne

Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Französischen Kulturzentrum Dresden

## 2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 30. Oktober 1993, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

*Dirigent:* Joshard Daus

*Solisten:* Ute Selbig, Sopran, Bettina Denner, Mezzosopran, Jörg Hering, Tenor,

Hermann Christian Polster, Baß

*Chor:* Bach-Ensemble der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Johann Sebastian Bach, Messe h-Moll BWV 232



## Partitur für eine sichere Zukunft

Dresden, Dr.-Külz-Ring/Prager Straße, ☎ 495 30 03

Dresden, Hauptstraße 34a, ☎ 57 08 94/5 56 75

Dresden, Kesselsdorfer Straße 26, ☎ 432 11 61-5

Dresden, Loschwitzer-/Berggartenstraße, ☎ 33 71 51 - 55

Dresden, Bautzner Landstraße 15, ☎ 3 64 81

Radebeul-Ost, am Bahnhofsvorplatz, ☎ 76 24 91

**COMMERZBANK**



Die Bank an Ihrer Seite

**Schriftliche Bestellungen:**

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120 368, 01005 Dresden

**Telefonischer Kartenservice** rund um die Uhr: 48 66 306

**Kartenverkauf:**

- Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße  
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,  
Sonnabend und Sonntag, 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon 48 66 666
- Dresden-Information, Prager Straße, Telefon 495 5025
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 43 68 84
- Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon 463 29 48
- Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon 234 01 21
- Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3b, Telefon 472 88 99  
und an der Abendkasse.

Unbestellte Karten an der Abendkasse für Schüler und Studenten 50 % ermäßigt.

**Besucherabteilung:**

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage  
Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon 48 66 286

**Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.**

Spieldauer der Werke des heutigen Programmes:

Ravel: ca. 8 Minuten, Saint-Saëns: ca. 28 Minuten und Schubert: ca. 50 Minuten

---

Programmlätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1993/94  
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein  
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Foto S. 1: Hans-Ludwig Böhme  
Nachweise: Michael Stegemann in „Der Konzertführer“, Rowohlt, Reinbeck 1987 (Ravel);  
Alfred Beaujean in Lexikon Orchestermusik Romantik, Schott/Mainz - Piper München 1989 (Saint-Saëns);  
J. Rufer, Bekenntnisse und Erkenntnisse – Komponisten über ihr Werk, München 1981  
Anzeigenbearbeitung: Pressebüro Jürgen Schnell Dresden  
Satz, Druck und Weiterverarbeitung: Druckhaus Dresden GmbH  
Preis: 2 DM





**Musik  
ist Genuß**

**Freude am Fahren  
ist BMW**

**BMW**

**Niederlassung  
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

**Service** - Altenzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

**Verkauf** - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442